



Ein Schaltpult für Übersetzer

1996 erschien ein bahnbrechendes Werkzeug für einheimische Bibelübersetzer: Eine Sammlung von Kommentaren, Erklärungen, Landkarten und biblischer Hintergrundinformation auf CD – alles auf Englisch. «Genau das sollten wir in französischer Sprache haben», seufzte John Maire mit Blick auf die einheimischen Übersetzer in den frankophonen Ländern Afrikas. Er war nicht der Einzige, der so reagierte. Kurz darauf wurde er gebeten, eine französische Version der Sammlung an die Hand zu nehmen. John Maire erzählt:

Wo und wie beginnen? Die Aufgabe war riesig. Als erstes musste ich die passenden Werke auswählen und die Urheberrechte einholen. Verlage wie die «Alliance Bible française», «Editions Emmaüs» und viele andere waren gerne bereit, ihre Werke den Übersetzern unentgeltlich zur Verfügung zu stellen. Jetzt mussten Freiwillige gefunden werden, die bereit waren, die Texte zu scannen und in Form zu bringen. In unserer französischen Zeitschrift «Traduire» platzierte ich einen entsprechenden Aufruf.



Muttersprachliche
Bibelübersetzer
werden unterstützt
durch «Comprendre
pour traduire»
und «Le Pupitre du
Traducteur».

Richtig in Fahrt kam das Projekt dann durch ein Zusammentreffen, das nur Gott so geplant haben konnte. André Diebold, ein elsässischer Christ, begleitete einen Freund nach Südfrankreich. Bei der Rückkehr legte dieser im französischen Wycliffe-Büro in Valence einen Halt ein. Dort las André das Heft «Traduire» und stiess auf den Aufruf, den ich darin veröffentlicht hatte. Als leidenschaftlicher Programmierer fühlte er sich angesprochen und meldete sich umgehend. André wurde zur treibenden Kraft im Projekt, zuerst als Freiwilliger, dann als bezahlter Vollzeitler. André ist ein Geschenk des Himmels, ein Meister im Bewältigen aller möglichen Probleme. Durch ihn kamen wir in Kontakt mit Laurent Soufflet, dem Herausgeber von «Biblia Universalis», und damit zum dringend benötigten Programm, das unsere zukünftige CD zum Laufen bringen würde.

Dieses Computerprogramm ist sozusagen der Motor der CD. Es macht sie funktionstüchtig und benutzerfreundlich. Die französische Anpassung des englischen Programms hätte uns viel Zeit gekostet. Das blieb uns jetzt erspart. Unserer Sammlung gaben wir den Titel «Le Pupitre du

Traducteur». Pupitre heisst Pult, aber auch Schaltpult, Dirigierpult, und Kanzel. Nach vier Jahren konnte die erste Auflage der CD versandt werden. Das verdanken wir auch dem Einsatz der rund zehn Freiwilligen, die Artikel scannten. Seither wird das Werkzeug ständig aktualisiert und erweitert. Übersetzer, die Zugang zum Internet haben, können die neusten Artikel von www.lpdt.ch herunterladen, die anderen werden regelmässig mit der neusten CD beliefert. «Le Pupitre du Traducteur» wurde und wird bereits in gegen 300 Sprachprojekten verwendet.



Ursula Grundbacher arbeitet einen Tag pro Woche am Pupitre-Projekt. Bei ihr landen die Artikel, die von Freiwilligen gescannt oder auf Französisch übersetzt wurden. Ihre Aufgabe ist es, die Texte so zu bearbeiten, dass sie auf der CD auffindbar sind und von Format und Erscheinungsbild her den Anforderungen entsprechen. Das bedeutet viel geduldige Detailarbeit. John Maire kommt aus Neuchâtel

und leitet das Projekt «Le Pupitre du Traducteur».

➔ **Mehr auf de.wycliffe.ch/links**

Hintergrund

In den Ländern Schwarzafrikas, deren Amtssprache Französisch ist (siehe Karte unten), gibt es Hunderte von Sprachen, in die noch kein einziger Vers der Bibel übersetzt ist (insgesamt gibt es weltweit rund 2000 Sprachen, auf die das zutrifft). Seit Jahren bemühen wir uns, einheimische Übersetzer zu rekrutieren, auszubilden und für die selbständige Arbeit auszurüsten. Dabei ist der Mangel an geeigneten Hilfsmitteln in französischer Sprache immer wieder ein grosses Hindernis.

Kommentarserie für Übersetzer

Die Kommentarserie «Comprendre pour traduire» möchte diesem Missstand abhelfen, indem sie genau auf die Bedürfnisse dieser Übersetzer abgestimmt ist. Sie wird von einem Team geschrieben, in dem mit Peter Thalmann und Esther Wiesmann auch zwei Schweizer mitarbeiten. Sobald der Kommentar für ein biblisches Buch fertiggestellt ist, wird er sowohl auf der Website als auch auf der nächsten Version der CD «Le Pupitre du Traducteur» publiziert.

Ein Übersetzungsberater berichtet:

«Ich bin Übersetzungsberater mit SIL, SIM und der Union Evangelischer Kirchen in Bénin und sehr dankbar für Le Pupitre du Traducteur. Es ist ein Werkzeug, das genau auf die Bedürfnisse einheimischer Übersetzer zugeschnitten ist. Es dient auch mir als Berater. Denn nun brauche ich auf meine Reisen nur den Computer mitzunehmen, statt schweres Gepäck mit mehreren Bibeln, Kommentaren und Wörterbüchern wie früher. Denn dieses Werk vereint alle diese benötigten Ressourcen.»

Pierre Barassouno (Auszüge).



Afrikanische Länder mit französischer Amtssprache

3 FRAGEN AN :

Karl Albietz Schweiz

Welches ist Ihre früheste Erinnerung an Wycliffe?

Während meiner theologischen Ausbildung erzählte uns ein Mitstudent von den fünf ermordeten Auca-Missionaren – das war das allererste Mal, dass ich von Wycliffe hörte. Wenig später gestaltete George Cowan, der damalige internationale Direktor von Wycliffe, einen Missionsabend der besonderen Art. Als Amerikaner lernte er mit den speziellen Sprachlernmethoden von Wycliffe innert 15 Minuten einige Schweizer Wörter spielend schreiben und aussprechen – für mich unvergesslich, faszinierend und ein Anstoss, mich intensiver mit Wycliffe zu befassen.



Gibt es eine Person, welche für Sie Wycliffe repräsentiert. Warum?

Natürlich Paul Meier, der Schweizer Pionier der ersten Stunde, mit seinem Feuer für Bibelübersetzung. Oder Hanna Graber, die in Grosshöchstetten in bescheidenen Verhältnissen das erste Wycliffe-Büro aufbaute. Sie belebte die Heimatratsitzungen der 70er-Jahre!

Wenn man weiss, dass jeden Tag Menschen hungern, ist es dann gerechtfertigt, einen solchen Aufwand für Sprachforschung, Alphabetisierung und Bibelübersetzung zu betreiben?

Das Neue Testament öffnet für alle, die es lesen können, eine neue Welt. Wenn jemand zum Glauben an Jesus Christus kommt, verändert sich sein Lebensstil. Er sieht die Not des Nächsten als Chance, Gottes Barmherzigkeit weiterzugeben. Aber alles *beginnt* mit der Informationsquelle, die ihm bisher verschlossen war: dem lebendigen Wort Gottes. Deshalb leistet Wycliffe nicht nur sprachwissenschaftliche Arbeit, sondern einen ganz wesentlichen Beitrag zur Veränderung von Menschen – und sei es auch ganz im Kleinen.

Karl Albietz war bis Sommer 2007 FEG-Pastor in Wetzikon, jetzt im Ruhestand in Schaffhausen. In den 90er-Jahren war er Direktor des Chrischonawerks, in den 70er-Jahren Mitglied des damaligen Wycliffe-Heimatrats.



AUS DER ÜBERSETZUNGSWERKSTATT

Pandanussbäume und Opossums

In der Sprache des Oksapmin-Volks in Papua-Neuguinea gibt es kein Wort für «Siegel». Als die Oksapmin zusammen mit Marshall Lawrence das Neue Testament übersetzten, mussten sie sich also überlegen, was Paulus mit dem Begriff «Siegel» ausdrücken wollte. Sie stellten fest, dass man dabei drei mögliche Verwendungen unterscheiden kann:

1. Ein Siegel ist ein Zeichen für Echtheit (vgl. 1. Korinther 9,2: *das Siegel meines Apostelamts seid ihr*).
2. Ein Siegel zeigt, dass ein Gegenstand demjenigen gehört, dessen Siegel es trägt. (vgl. 2. Korinther 1,21f: *...Er versiegelte uns mit dem Heiligen Geist, um zu zeigen, dass wir ihm gehören*).
3. Ein Siegel garantiert den Schutz des versiegelten Gegenstandes (vgl. Matthus 27,65f: Jesu Grab wurde versiegelt, damit die Jünger den Leichnam nicht stehlen würden).

In manchen Bibelstellen ist nur einer dieser Gedanken wichtig, manchmal auch mehrere gleichzeitig. So wahrscheinlich auch bei Paulus in Epheser 1,13: Durch den Heiligen Geist wird erstens deutlich, dass wir Gott gehören, zweitens sind wir so als echte Kinder Gottes ausgezeichnet, und drittens sind wir durch das Siegel geschützt bis zu dem Tag, an dem Jesus wiederkommt. Die Bibelübersetzer hatten wenig Hoffnung, eine Formulierung in Oksapmin zu finden, die alle drei Aspekte abdeckt. So legten sie zunächst den Schwerpunkt auf den Aspekt des Eigentumsrechts: *«Gott hat euch mit seinem Geist gekennzeichnet, damit deutlich wird, dass ihr zu ihm gehört.»* Als die Bibelübersetzer den Text später noch einmal in Ruhe durchlasen, bemerkte einer von ihnen, Guyhem: *«Wartet mal. Das klingt als ob Paulus sagen will, Gott habe uns gekennzeichnet, indem er seinen Tup um uns gelegt hat.»* Lawrence fragte nach: *«Ist das nicht eine Vogelfalle? Ich verstehe nicht, wie das hier in diesen Zusammenhang passt.»*

«Ja, ein *Tup* ist eine Vogelfalle, das stimmt», sagte Guhyem, «aber es ist auch etwas, das wir um den Pandanusbaum binden. Kennst du die Pandabäume, die den Trampelpfad entlang wachsen?» Lawrence nickte. Den ganzen Trampelpfad entlang wuchsen Pandanussbäume. Es waren einzigartige Pflanzen mit Blättern, die wie Haarbüschel nach oben und Luftwurzeln, die nach unten wuchsen. «Manche dieser Bäume wurden von Menschen gepflanzt», sagte Guhyem, «andere wachsen wild, aber aussehen tun sie alle gleich. Ausserdem pflanzen manche Leute die Bäume weit entfernt von dem Dorf, in dem sie leben. Das heisst, dass nicht jeder Baum, der an einer einsamen Stelle steht, ein wild gewachsener Baum ist. Während der Nussernte darf jeder von den wild gewachsenen Nussbäumen Nüsse pflücken, aber von den anderen Bäumen nur der jeweilige Besitzer. Um ihre Bäume zu kennzeichnen, nehmen sie drei oder vier steife Blütenkelche, die vom Baum gefallen sind, und binden sie um den Stamm des Baumes. Das ist ein *Tup*.» Lawrence nickte, und Guhyem fuhr fort: «Aber das ist noch nicht alles: Opossums klettern gerne auf die Pandabäume und fressen die Nüsse, bevor sie reif sind. Deshalb binden die Besitzer der Bäume die *Tups* so um den Stamm, dass die Opossums nicht hinaufklettern können.» Das *Tup* zeigt also nicht nur, dass der Baum einen Besitzer hat, sondern schützt den Baum auch und macht gleichzeitig deutlich, dass es sich um keinen anderen als einen Pandanusbaum handelt. Alle drei Bedeutungen, die Paulus mit dem Bild des Siegels ausdrücken wollte, waren damit abgedeckt: Eigentumsrecht, Schutz und Echtheit. Die Übersetzer revidierten mit Begeisterung ihre vorläufige Fassung von Epheser 1,13 und schrieben: *«Gott hat euch gekennzeichnet, indem er ein Tup um euch gebunden hat – den Geist, den er schon vor langer Zeit versprochen hat.»*

Von Marshall Lawrence, Papua-Neuguinea
(aus: *God's Word In a String Bag* S. 113-118) übersetzt von
Susanne Riderer



ERSTMALS AUSGEREIST

«Wycliffe – was wollen Sie denn mit denen?»

Da stand ich also am Flughafen. Der Abschied von meinen Eltern war mir schwer gefallen, und ich freute mich gar nicht auf zehn langweilige Stunden im Flugzeug. Zudem hatte ich vier Handgepäckstücke, die ich irgendwie durch die Kontrolle bekommen musste. Zu meiner Erleichterung waren so viele Leute am Checkpoint, dass gar niemand darauf achtete, wie viel Gepäck ich aufs Förderband hob. Immer noch ein bisschen angespannt versuchte ich, am anderen Ende alles wieder zusammenzupacken. Meine Reiseunterlagen hatte ich in einen Wycliffe-Umschlag gesteckt, der jetzt auf dem Tresen lag. Plötzlich hält der Sicherheitsbeamte inne: «Wycliffe – was wollen Sie denn mit denen?» – «Ähm..., ich werde für sie arbeiten.» – «Cool!» Ich konnte es nicht glauben – Gott hatte mir gerade durch den Sicherheitsbeamten, den ich so fürchtete, eine Riesenermutigung geschenkt: Ich war auf dem richtigen Weg! So machte ich mich ein bisschen froher gestimmt auf zum Flugzeug. Am Abend zuvor hatte ich für die Person gebetet, die neben mir sitzen würde. Es war ein Mann in mittlerem Alter. Nach ein paar Minuten stellte ich mich meinem Sitznachbarn vor. Er war auf Geschäftsreise. Wir tauschten ein bisschen aus, bis wir schliesslich auf den Grund meiner Reise



zu sprechen kamen. «Wycliffe – sind das die Wycliffe-Bibelübersetzer?» Ich war überrascht, dass er die Organisation kannte. Nach einer Weile eröffnete er mir, dass er ebenfalls Christ sei. Meine Freude über Gottes klare Antwort auf mein Gebet war grenzenlos. Einmal mehr habe ich gesehen, wie treu mein HERR ist. «Denn richtig ist das Wort des HERRN, und all sein Werk geschieht in Treue.» (Ps 33,4)

Die Schreiberin reiste im Januar nach Ostafrika aus. Sie wird als Linguistin in einem Projekt mit mehreren Sprachen arbeiten.

KINDERECKE

Welche Sprachen sprechen diese Leute?

Auf der Erde werden rund 6900 Sprachen gesprochen, aber nur 4600 können bereits geschrieben werden. Unten siehst du 6 Leute mit Sprachblasen in ihrer Sprache und ihrem Alphabet. **Welche Nummer gehört zu welcher Sprache?** Auflösung unten.

..... Holländisch

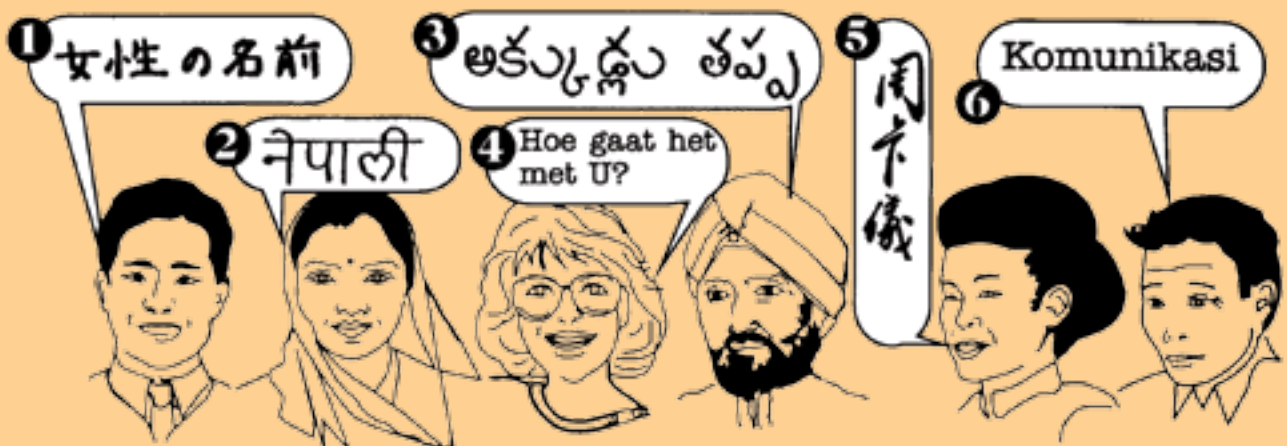
..... Japanisch

..... Chinesisch (Hongkong)

..... Telugu (Indien)

..... Hindi (Indien)

..... Indonesisch





DAS PROJEKT

Die Meta in Kamerun packen ihre Chance

«Kommen Sie doch wieder, um bei uns zu predigen», bat eine ganze Reihe älterer Menschen Pfarrer John Fokwa, nachdem er als Gastprediger in ihrer Kirche gesprochen hatte. John Fokwa hatte von Anfang bis Ende in ihrer Muttersprache Meta gesprochen und auch den Predigttext aus dem frisch übersetzten Lukasevangelium vorgelesen – ganz im Gegensatz zu ihrem eigenen Pfarrer, der die Meta-Sprache nicht beherrscht und sich stets übersetzen lassen muss. An diesem Festtag (es war letzte Weihnachten) erhielt diese Gemeinde einen Vorgeschmack, wie es sein würde, Gottes Wort in ihrer eigenen Sprache zu haben. Dieser Tag rückt näher: Das Übersetzungsteam unserer Partnerorganisation CABTAL¹ hat den Entwurf für das ganze Neue Testament fertiggestellt. Pfarrer John Fokwa ist theologischer Berater des Teams. Er amtiert auch als Leselehrer für seine Pfarrkollegen, denn diese möchten bereit sein für das Buch und es gebrauchen können, wenn es herauskommt. Das wird wohl gegen Ende 2012 sein.

Ebenso wichtig ist die Alphabetisierung. Dabei geht es nicht nur ums Lesen- und Schreibenlernen, sondern auch um praktische Fertigkeiten. Letztes Jahr z.B. lernten

die Teilnehmerinnen, wie man ein begehrtes traditionelles Kleidungsstück näht. Der nächste Kurs wird sich mit dem Anbau und Nutzen der Sojabohne befassen. Damit tun sich für die Menschen neue Möglichkeiten auf, etwas Geld zu verdienen und ihren Lebensstandard zu verbessern. Das macht die Kurse attraktiv. Dieses Jahr haben sich 570 Personen eingeschrieben, die Mehrheit davon Frauen. In vorbildlichem Einsatz arbeiten die Lehrkräfte unentgeltlich während zwei Stunden pro Woche für die Alphabetisierung. Ihre Vorgesetzten treffen sich jeden Monat mit dem Koordinator, um weiteres Lesematerial zu entwickeln und den Unterricht zu besprechen. Das Team arbeitet hier mit MECUDA, dem Verein zur Förderung der Meta-Kultur, zusammen.

Das Neue Testament in der eigenen Sprache, lesen und schreiben können, eine Fertigkeit erlernen, die ein Einkommen ermöglicht: Ihre Spenden helfen, dass dies für die Meta weiterhin möglich wird. Machen Sie mit? Benützen sie den beiliegenden Einzahlungsschein und den Projektnamen «Meta».

¹ Cameroon Association for Bible Translation and Literacy

Klein, abgelegen, aber wertvoll ...

Die Völker der Tivoid-Akwaya-Gruppe in Kamerun

Sehr abgelegen im Südwesten Kameruns, direkt an der nigerianischen Grenze, leben acht kleine Volksgruppen, deren Sprachen miteinander verwandt sind. Die insgesamt 40'000 Menschen bauen Kassava, Nüsse, Yamswurzeln, Reis und Blattgemüse für den Eigenbedarf an. Sie wohnen in Lehmhäusern mit Gras-

dächern. Da es in ihrer Region keine Strassen gibt, legen die Leute lange Strecken zu Fuss zurück.

Religion

Wie in der traditionellen afrikanischen Religion üblich, glauben die Leute sowohl an «Gott» als auch an viele andere mächtige Geister, vor denen sie Angst haben und die sie mit Zauberei zu manipulieren versuchen. Einige wenige glauben an Jesus, aber es ist schwierig für sie, sich von den Geistern zu lösen.

Aussichten

Seit einem Jahr lebt ein australisches Ehepaar bei den Iceve-Maci. Sie schreiben: »Die Iceve-Maci bestehen aus zwei Gruppen, die wenig miteinander zu tun haben und sowohl diesseits als auch jenseits der Grenze zu Nigeria leben. Es wird keine einfache Aufgabe sein, eine für alle akzeptable Rechtschreibung zu



Unterwegs nach Akwaya

finden!» Beim Nachbarvolk der Ipu-lo hat sich eine Frau namens Anna niedergelassen und begonnen, die Sprache zu lernen.

Beter gesucht

Wir suchen Beterinnen und Beter für die acht Völker in der Tivoid-Akwaya-Gruppe und die ÜbersetzerInnen, die sich bei ihnen niedergelassen haben. Wenden Sie sich an prayer@wycliffe.ch oder ans Wycliffe-Büro Biel: 032 342 02 46.

Hintergrund

Die Tivoid-Akwaya-Gruppe besteht aus den Volksgruppen der Ugare, Iceve-Maci, Caka, Ipulo, Balo, Iyive, Eman, Osatu. Der grösste Ort ist Akwaya mit zwischen 1000 und 2000 Einwohnern.

Die Region ist nicht ans Strassennetz angeschlossen und hat weder Elektrizität noch eine Wasserversorgung. Sie befindet sich im Südwesten Kameruns, direkt an der nigerianischen Grenze.

Feiertag für die Sinti in Deutschland

Am Sonntag 13. März feierten die christlichen Sinti in Marburg ihr frisch publizierte Neues Testament. Die in Deutschland lebenden Sinti sprechen Romanes. Immer wieder wird der Einwand erhoben, die Sinti könnten doch Deutsch und brauchten keine eigene Bibel. Übersetzerin Otta Laubing sagt dazu: «Beim Übersetzen habe ich gemerkt, wie viele Stellen in der deutschen Bibel ich gar nicht vollständig verstanden habe. Die eigene Sprache ist doch die, die man am besten

versteht. Ich finde es so wunderbar, dass meine Enkelin jetzt diese Bibel liest.»

Der Wert dieses Neuen Testaments kann laut Sinto-Pastor Rudi Walter nicht hoch genug eingeschätzt werden: «Wir Sinti haben noch nie etwas besessen: kein Land, keine Regierung, keine Währung. Aber jetzt haben wir etwas, das uns gehört: Gottes Wort in unserer Sprache. Der heutige 13. März müsste als Feiertag für die Sinti jedes Jahr feierlich begangen werden!»



Sinto Übersetzer Railo Weiss (rechts) überreicht einem anderen Sinto ein NT in der Romanes-Sprache – stellvertretend für das ganze Volk.

Eine junge Berom-Mutter in ihrer Freiluftküche. Die Beignets, die in der Pfanne brutzeln, sind eine in ganz Westafrika beliebte Zwischenverpflegung.

AZB
2504 Biel
PP/Journal
2504 Biel

«Hoffnung» übersetzen in der Sprache der Berom in Nigeria

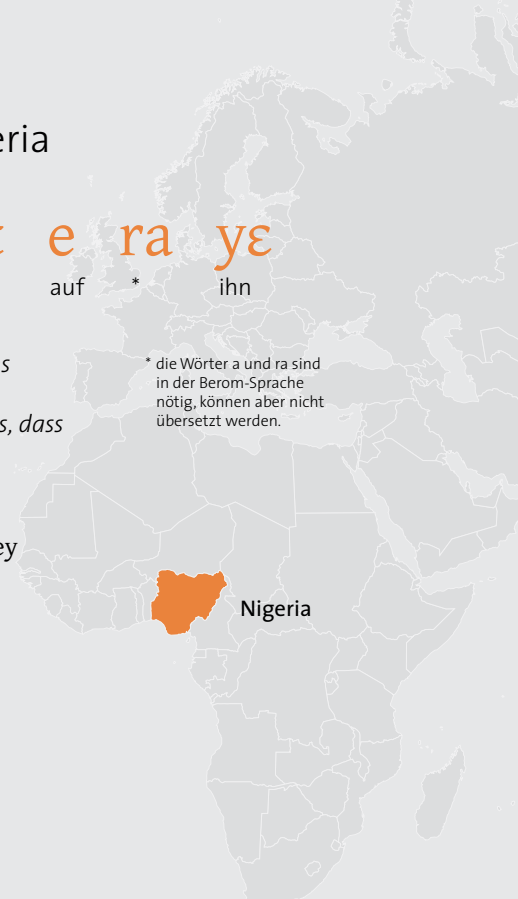
wot a set yey mot e ra ye
wir * ausrichten Leber unsere auf * ihn

«Er ist es, der uns herauszog aus grosser Gefahr, die uns umzubringen drohte; und so wird er uns auch weiter herausziehen. Und wir richten unsere Leber auf ihn aus, dass er fortfährt, uns aus der Gefahr zu ziehen.» 2. Kor. 1,10

Bibelübersetzerin Hanni Kuhn sagt dazu:
Die Berom brauchen für «hoffen» den Ausdruck set yey
wörtlich bedeuten die zwei Wörter:
set = [auf etwas] richten/ausrichten
yey = Leber

Was bei uns das Herz, ist bei den Berom die Leber.
Für sie ist die Leber der Sitz der Gefühlswelt.

* die Wörter a und ra sind in der Berom-Sprache nötig, können aber nicht übersetzt werden.



 **wycliffe**
Wir übersetzen Hoffnung

Poststrasse 16 Tel. 032 342 02 46
CH-2504 Biel Fax 032 342 02 48

www.wycliffe.ch Spendenkonto
info@wycliffe.ch PC 40-29796-5